BAUNETZWOCHE#392

Das Querformat für Architekten

18. Dezember 2014

SHORTLIST 2015

AUSBLICK 2015

Worauf wir uns im kommenden Jahr freuen

›

DIESE WOCHE

Läuft bei denen: Schultz Sievers aus Bremerhaven, das Office for Political Innovation und der österreichische Architekt Christian Tonko sind drei von elf Newcomern auf der BauNetz-Shortlist 2015, die sich jeder merken sollte.

5 Shortlist 2015
6 Andrés Jaque und das Office for Political Innovation
10 Schultz Sievers. Architektur
13 Jan Rösler
17 Dominikus Stark Architekten
21 Design Newcomer
25 Raichel Schleier Architekten
28 Christian Tonko
32 Miss vdr Architektur
35 Denizen Works

3 Architekturwoche
38 Ausblick 2015
41 Bild der Woche

Oben: Miss_vdr Architektur
Titel: Andrés Jaque und das Team von Office for Political Innovation
Artdirection Baunetzwoche: Markus Hieke

Keine Ausgabe verpassen mit dem Baunetzwoche-Newsletter. Jetzt abonnieren!

Inhalt Architekturwoche 3 Shortlist 2015 Ausblick 2015 Bild der Woche

DIENSTAG

„Mehdorn früher fertig als der BER“ titelte das Boulevardblatt *BZ* heute zum angekündigten Rücktritt des Berliner Flughafenchefs. Auch dem 72-jährigen war es bislang nicht gelungen, den Berliner Skandalflughafen zügig fertigzustellen. Hartmut Mehdorn war zuletzt verärgert, dass offen über seine Nachfolge spekuliert wurde und die Eigentümer Bund, Berlin und Brandenburg dies nur halbherzig dementierten. Doch wer tritt die Nachfolge an? Es wird spekuliert, den Bau des Flughafens aus der Flughafen GmbH auszugliedern (die ja auch noch Tegel und Schönefeld betreibt). Die Risiken ausgliedern – das klingt nach Gründung einer *bad bank*, deren Scheitern vorprogrammiert wäre. Und wer soll diese *bad bank* leiten? Die *taz* nähert sich dem Thema pflichtschuldig feministisch: Mehdorn war „die letzte männliche Wunderwaffe“ – Nachfolger „wird eine Frau sein“.

Inhalt
Architekturwoche 4
Shortlist 2015
Ausblick 2015
Bild der Woche

278* JOBS.
Der BauNetzStellenmarkt

*Stand: 18. Dezember 2014

SHORTLIST 2015

> INTELLIGENTER HEDONISMUS – ANDRÉS JAQUE UND DAS OFFICE FOR POLITICAL INNOVATION <

> DAS PRINZIP „BESTE FREUNDIN“ – SCHULTZ SIEVERS. ARCHITEKTUR <

> KEIN WOLLSOCKENTYP – JAN RÖSLER ARCHITEKTEN <

> „WER IN ITALIEN BAUEN KANN, KANN ÜBERALL BAUEN“ – DOMINIKUS STARK ARCHITEKTEN <

DESIGN NEWCOMER

> HALS ÜBER KOPF ZUM ERFOLG – REICHEL SCHLAIER ARCHITEKTEN <

> SO JUNG, SO GUT – CHRISTIAN TONKO <

> ARCHITEKTUR ALS EINDRINGLING – MISS_VDR ARCHITEKTUR <

> ARCHITEKTUR ALS EINDRINGLING – DENIZEN WORKS <

ANDRÉS JAQUE UND DAS OFFICE FOR POLITICAL INNOVATION [MADRID / NEW YORK]

INTELLIGENTER HEDONISMUS

VON STEPHAN BECKER

Bei einem jungen Büro, das sich *Office for Political Innovation* nennt, verwundert es ein wenig, wenn der erste Bauherr die katholische Kirche ist. In der spanischen Provinzstadt Plasencia entstand jedoch mit dem Altersruhesitz für pensionierte Priester ein konzeptionell wie ästhetisch radikales Projekt. Dass dieses trotz seiner fast schon psychedelischen Farbigkeit auch bei den Bewohnern gut ankam, spricht ganz besonders für die Arbeit des Office, das 2003 von Andrés Jaque gegründet wurde.

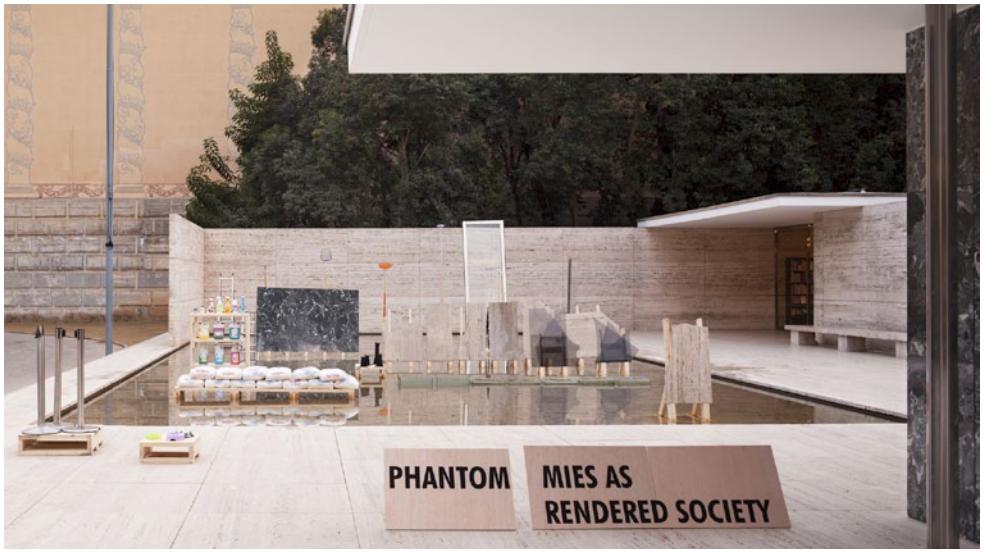
Neben Madrid hat das Büro inzwischen eine Zweigstelle in New York, wo Jaque, etwas über vierzig, auch an der *Columbia University* lehrt. Politisch zu sein ist für ihn keine Frage der Ideologie, sondern meint erst einmal nur das Zusammentreffen von Menschen mit ganz unterschiedlichen Interessen und Sichtweisen. Daraus jedoch folgt für Jaque die Vision einer inklusiven Gesellschaft, die nicht ausgrenzt, sondern Konfrontationen erträgt und fruchtbar macht.

Plasencia Clergy House Der priesterliche Altersruhesitz in Plasencia war 2004 das erste realisierte Projekt des Büros. Hier sollte räumliche Vielfalt entstehen, um den höchst unterschiedlichen Bedürfnissen der Bewohner gerecht zu werden. Foto: Miguel de Guzmán | www.imagensubliminal.com

Was das für die Architektur bedeutet, zeigt gerade der Umbau des einstigen Priesterseminars in Plasencia. „Die Architektur des alten Gebäudes diente ursprünglich der gleichmacherischen Disziplinierung junger Knaben, ein wenig wie in Almodóvars Film *Schlechte Erziehung*. Bei den alten Priestern, die dort zukünftig wohnen sollten, handelte es sich jedoch um ziemliche Individualisten. Unsere Architektur sollte darum möglichst komplex sein, um dieser Vielfalt Raum zu geben, zugleich wollten wir aber auch dafür sorgen, dass es genügend Möglichkeiten zum zufälligen Austausch gibt."

Trotz seines für potentielle Bauherren unter Umständen erst mal unbequem wirkenden Namens folgten für das Büro auf diesen ersten Erfolg zahlreiche weitere Projekte, die oft zwischen Architektur und Forschung oszillieren. Neben weiteren Realisierungen waren die vorläufigen Höhepunkte die Aufnahme der performativen Installation *IKEA Disobedients* in die ständige Sammlung des *MoMA* und natürlich in diesem Jahr in Venedig der Silberne Löwe für *Sales Oddity*. Mit diesem Projekt zeichnet Jaque anhand von Silvio Berlusconis Retortensiedlung *Milano Due* nach, wie sehr die mediale, meist konfliktfreie Inszenierung von Stadt längst unseren öffentlichen Raum prägt. Architektur wird hier vor allem anhand ihrer Beziehungen zu anderen gesellschaftlichen Phänomenen analysiert, was auch Jaques Überzeugung entspricht, dass nur ein interdisziplinäres Beobachten ihre Bedeutung für unser Zusammenleben sichtbar machen kann.

Oben *IKEA Disobedients* Die performative Installation „IKEA Disobedients", die 2012 vom New Yorker MoMA in die Sammlung aufgenommen wurde, beschreibt die Diskrepanz zwischen heiler Katalogwelt und der Realität.
Links *Sales Oddity* Für die Installation *Sales Oddity* bekam Jaque und das Office in diesem Sommer auf der Biennale in Venedig den Silbernen Löwen. Es untersucht die räumlich-medialen Aspekte der Berlusconi-Siedlung *Milano Due*.
Foto: Miguel de Guzmán www.imagensubliminal.com



RENDERED Die Intervention *PHANTOM. Mies as Rendered Society* von 2013 bringt das Unterbewusste und Verdrängte aus dem Keller des Barcelona-Pavillon ans Tageslicht. Foto: Miguel de Guzmán | www.imagensubliminal.com

Diesen Ansatz hat Jaque unter anderem in seiner Zeit als Tessenow-Stipendiat in Dresden-Hellerau entwickelt. „Während meines Studiums in Madrid ging es vor allem um formale Fragen, um Gestaltung und Ästhetik, in Deutschland wurde Architektur dagegen vor allem hinsichtlich ihrer politischen und gesellschaftlichen Bedeutung diskutiert. Auch Tessenow kann man ja sehr formal lesen, aber das eigentlich Radikale war ja sein Versuch, alle Aspekte des Bauens zusammen zu denken."

Trotz aller Theorie ist für Jaque auch das alltägliche Leben eine wesentliche gestalterische Inspiration, weil dort, wie er anmerkt, der kollektive Charakter von Architektur auch ästhetisch sichtbar wird. Seine Intervention *PHANTOM. Mies as Rendered Society* zeigt darum alle jene Objekte aus dem Keller des Barcelona-Pavillon, die notwendig sind, um das Gebäude in seiner Reinheit zu erhalten. All die Besen, Putzmittel und Überreste längst vergangener technischer Experimente weisen nämlich darauf hin, dass das, was man vor Ort vor allem als Mies' alleiniges Meisterwerk erlebt, durch zahllose Menschen immer wieder neu hergestellt werden muss.

Zugleich interessiert sich Jaque aber auch für die Sinnlichkeit des Lebens und insbesondere des Wohnens, was vielleicht am ungewöhnlichsten bei seinem *House in Never Never Land* auf Ibiza zum Ausdruck kommt, das sich in Form von aufgeständerten Volumen aus Glas und Blech einen Hang hinunterschiebt. Alltäglichkeit meint hier etwas ganz anderes als beispielsweise bei *IKEA Disobedients*, das die Diskrepanz zwischen heiler Katalogwelt und Realität beschreibt. Die Besitzer des Hauses verdienen ihr Geld nämlich im regen Partygeschäft der Insel, weshalb ihr Heim als eine Art Erlebnismaschine zwischen dem Versprechen eines ewigen Nachtlebens und der vergänglichen Existenz an einem konkreten Ort vermitteln soll.

Diese Vielfalt an Erfahrungen ist vielleicht auch der wichtigste und zugleich schönste Aspekt an Jaques politischem Ansatz. Es geht ihm nicht um eine lustfreie Enthaltsamkeit zugunsten einer heilbringenden Zukunft, wie sie schon so oft versprochen wurde. Statt dessen propagiert er eine inklusive und fröhliche Gesellschaft im Hier und Jetzt, eine Art intelligenten Hedonismus, den einzufordern die Welt nicht nur besser, sondern auch bunter macht. Und nicht zuletzt dafür steht das *Office for Political Innovation* eben auch mit seiner expressiven Ästhetik.

www.andresjaque.net

Oben *House in Never Never Land* Das Haus auf Ibiza von 2009 ist eine Erlebnismaschine, die für seine in der Partyszene tätigen Besitzer zwischen Tag- und Nachtleben vermitteln soll. **Rechts *Escaravox*** Auf Madrids altem Schlachthof entstand 2012 mit *Escaravox* zwei bewegliche, brückenartige Bühnen, die von den unabhängigen Kultureinrichtungen der Stadt genutzt werden können. Sie bestehen aus Fertigteilen, aus denen in der spanischen Landwirtschaft die Bewässerungsanlagen bestehen. **Unten *Tupper Home*** Die Musterwohnung *Tupper Home*, 2007 in Madrid realisiert, propagiert eine Art Mikrourbanismus, bei dem Apartments durch kleinmaßstäbliche Ein-bauten nachverdichtet werden sollen. Fotos: Foto: Miguel de Guzmán | www.imagensubliminal.com

DAS PRINZIP „BESTE FREUNDIN“

SCHULTZ SIEVERS. ARCHITEKTUR [BREMERHAVEN]

VON BENEDIKT HOTZE

Mensaneubau Bremerhaven, Foto: Meike Hansen

Bremerhaven, eine Nachkriegswohnsiedlung. Daneben: eine weitläufige Gesamtschule, typischer Siebzigerjahre-Stil mit Sicht- und Waschbeton. Es ist ein trüber Herbsttag. Mitten auf dem Schulcampus überrascht ein luftiger Neubau mit einem leuchtend gelben Hut: die neue Mensa, die diese Schule zur Ganztagsschule macht und das kommunikative Herz der Anlage bildet. Die Jury des BDA-Preises Bremen 2014 ist sich vor Ort spontan einig: Das muss ein Preis werden. Die Juroren wissen da noch nicht, dass dieser Entwurf von zwei ortsansässigen jungen Frauen stammt. Wie kommt ein junges Büro an einen solchen Auftrag?

Kathrin Sievers und Cathrin Schultz, beide Jahrgang 1981, kennen sich schon ewig. Beide kommen „vom Dorf“ aus dem Umland von Bremerhaven. Kathrins Mutter war die Kindergärtnerin von Cathrin. Seit der fünften Klasse sind die beiden Freundinnen unzertrennlich. Abitur in Bremerhaven, gemeinsames Architekturstudium an der FH Oldenburg. Ein entwurfsorientiertes Studium in einer „süßen kleinen Stadt“, wie sie

sagen. Einfluss ausgeübt hat Professor Peter Fank, ein ehemaliger Ungers-Mitarbeiter. Ihr Praxissemester leisten sie in Frankfurt – bei KSP die eine, bei Schneider + Schumacher die andere. Gegen Ende des Studiums gewinnen sie in einem Vertiefungskurs den Wettbewerb für ein „Zentrum Zukunft“, den ein regionaler Energieversorger in Zusammenarbeit mit der FH ausgelobt hat: Der Bauherr wollte bewusst junge Ideen.

Die beiden K/Cathrins lassen sich nach ihrem Diplom bei einem Cloppenburger Architekturbüro anstellen und realisieren dort in drei Jahren, „von A bis Z selbst bearbeitet“, den mitgebrachten Auftrag für das *Zentrum Zukunft*. Aus heutiger Sicht hätten sie es anders gemacht und als freie Mitarbeiter angeheuert; als Angestellte haben sie keine Urheberrechte an ihrem Entwurf.

Zum Jahreswechsel 2008/09 machen sie sich in Bremerhaven selbständig. Die Ortswahl geht auf: In Bremerhaven gibt es nicht viele und erst recht wenige junge Architekten, anders als in Hochschulstädten. Direkt zu Beginn bekommen sie von einem Bremerhavener Investor den Auftrag für die Sanierung einer ehemaligen Kaserne und bauen diese zu einem Hostel um. Kontakte haben sie zunächst nicht, die lassen sich aber schnell aufbauen: „Bremerhaven ist überschaubar. Mittlerweile haben wir ein gutes Netzwerk“. Der Bürostandort in der kleineren Stadt „ist definitiv Grund für unseren Erfolg“. Für jedes Gewerk kennen sie mindestens eine Firma und haben deren Handynummern: „Kannst du mal eben?“

Mensaneubau Bremerhaven, Foto: Meike Hansen

Dabei treten sie auf der Baustelle nicht autoritär auf, sondern charmant und freundlich. Wenn allerdings Handwerker mit dem Argument „Das machen wir immer so“ kommen, kann es schon mal sein, dass die Beiden kontern: „Dann machen wir es eben dieses Mal anders!“ Sie haben gelernt, sich durchzusetzen, an Ideen festzuhalten, sich nicht kleinmachen zu lassen.

Ihr Binnenverhältnis funktioniert nach dem Prinzip „beste Freundin“, was nicht ausschließt, dass es mal unterschiedliche Meinungen gibt: „Wir stellen uns dann aufeinander ein.“ Einig sind sie sich in ihrem Perfektionismus bis ins Detail – und legen lieber nochmal ein Blatt drüber, bis die perfekte Lösung gefunden ist.

Was sind das für Aufträge? Nach dem ersten großen Projekt zunächst vor allem Umbauten durch die öffentliche Hand, viele Schulsanierungen sind dabei. „Für das große Ganze ist nie Geld da, deshalb werden solche Sanierungen phasenweise durchgeführt, oft in den Schulferien.“ So kamen sie auch an den Auftrag für die Mensa: „Unser Entwurf hat sowohl unseren Auftraggeber als auch die Schule überzeugt“. Der ortsbildprägende Neubau der Mensa ist also eigentlich ein Nebenprodukt einer scheibchenweisen Schulsanierung – wohl unterhalb der Schwelle, die einen Wettbewerb erfordert hätte. Glück für die jungen Architektinnen, die damit ihren ersten reinen Neubau realisieren konnten. Zurzeit arbeiten sie am *Havenhostel Cuxhaven* und einem Wohngruppenprojekt für eine städtische Wohnungsbaugesellschaft. Sie haben inzwischen so viel zu tun, dass sie eine Mitarbeiterin eingestellt haben. Beim Geschlecht sind sie aber undogmatisch: „Es hätte auch ein Mann sein können.“

www.schultzsieversarchitektur.de

Oben und links Hafenhostel Cuxhafen, Grafik: Stefan Krüger, Foto: Markus Abeling
Mitte und unten EWE Zentrum Zukunft, Realisierung im Büro Hagen & Hagen, Cloppenburg, Fotos: Stefan Müller

KEIN WOLLSOCKENTYP

Foto: Kristoffer Schwetje

JAN RÖSLER ARCHITEKTEN [BERLIN]

VON JEANETTE KUNSMANN

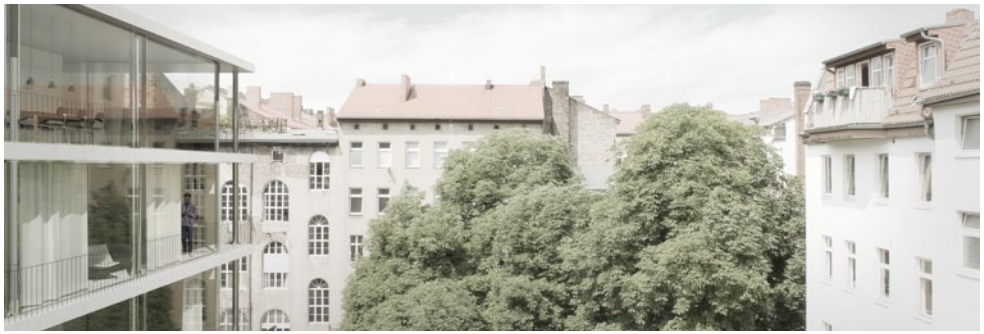
Kreuzberg 61 – Jan Rösler ist seinem Kiez treu geblieben. Der 33-jährige reiste nach Tibet und Mexiko, er studierte in Norwegen und arbeitete in der Schweiz, aber er kehrte immer wieder zurück. Zwischen Zossener und Mittenwalder Straße hat der junge Architekt sein Terrain – nicht erst seit gestern, sondern schon immer, von Kindertagen an. In der kleinen Tischlerei in der Hinterhof-Remise, einem Zwei-Mann-Betrieb, hatte Rösler nach dem Abitur seine Ausbildung zum Möbeltischler gemacht. Als sein Meister in den Ruhestand ging, übernahm er die Werkstatt, die bisher über seinem Büro lag und ihm bald gegenüber stehen wird. Sein Atelier zieht gerade um: vom Souterrain in ein Gewerbeloft im gegenüberliegenden Hof. Den Umbau der neuen Räume betreut Rösler selbst.

Die Wände wurden mit weißem und braunem Lehm verputzt, die alten Kassettenfenster mit einem dahinterliegenden neuen Fenster abgedichtet, am Boden ist Stäbchenparkett verlegt. Ein guter Raum zum Arbeiten – obwohl Röslers Ideen wahrscheinlich zum Großteil direkt auf der Baustelle entstehen. „Man braucht auch einen repräsentativen Raum für die Kunden – oder sagt man besser Auftraggeber oder Bauherren?“ Er grinst. Rösler ist noch jung. Parallel zu seiner Bachelor-Arbeit baute er bereits an seinem ersten eigenem Projekt, dem *Haus Stein* im Norden der Magdeburger Börde. Ein Umbau für Bekannte, ein Gefallen, von dem natürlich kein Architekt überleben könnte. Aber Jan Rösler hatte seine erste Referenz: den Beweis, dass er es kann. Möbel bauen, gute Architekturentwürfe machen und Häuser umbauen.

Upgrade, Entwurf Büro

„Ich bin nicht der Meinung, dass man mit wenig Geld nichts Gutes bauen kann, aber ein gewisses Budget braucht man schon."

MIT8, Seitenflügel in Berlin-Kreuzberg, in Planung



Er gewann eine Auszeichnung bei *Häuser des Jahres*, eine Anerkennung beim *BDA-Nachwuchspreis* und zuletzt die Goldmedaille beim *Fritz-Höger-Preis*. Für die Fotos von dem Umbau der alten Scheune fragte der junge Architekt einen ehemaligen Kommilitonen, den er zwar gar nicht so richtig kannte, aber von dem er wusste, er fotografiert gut und gerne. Seitdem macht Simon Menges die Fotos von Jan Röslers Projekten. Beide gehören zum ersten Bachelor-Jahrgang von Ute Frank an der TU Berlin.

Vor dem Umbau von *Haus Stein* arbeitete Rösler bei den Berliner Architekten Roswag Ziegert Seiler und ging ein halbes Jahr für ein Praktikum bei den Schweizer Architekten Diener & Diener nach Basel, dann zog er 2010 in die Magdeburger Börde nach Sachsen-Anhalt. „Ich habe dort quasi auf der Baustelle gewohnt", erinnert sich Jan Rösler, „Planung und Bau gingen Hand in Hand." Ein halbes Jahr wurde er auf der Baustelle von Sven Rickoff unterstützt, im zweiten Halbjahr hatte er parallel seinen Master angefangen und pendelte zwischen der Uni in Berlin und Druxberge. Rösler selbst beschreibt seinen Werdegang als „lückenlos oder parallel" – vielleicht fällt es ihm deswegen auch schwer, einen Startpunkt für die Bürogründung zu nennen.

Seit über dreizehn Jahren ist er „auf dem Bau", zu Beginn als Handwerker, in den letzten Jahren als Planer. Das gibt ihm Wissen und Sicherheit, und es macht auch seine Projekte aus. Jan Rösler Architekten übernehmen nicht nur Entwurf und Planung, sondern sind auch an der Ausführung direkt beteiligt. „Ich finde es auch für meine Mitarbeiter und Praktikanten extrem wichtig, vor Ort zu lernen. Erst dann kann man selbst verstehen, warum etwas, das man sich ausgedacht hat, nicht funktionieren kann oder total aufwendig und zu teuer ist", meint Rösler. „Es geht nicht, sich die Details bei Zumthor oder Olgiati abzuschauen – das ist ein anderes Niveau, mit anderen Budgets – wir müssen anders arbeiten!"

Jan Rösler Architekten machen keine Wettbewerbe, das wäre wirtschaftlich nicht möglich. Gerade hat das Büro eine kleine Mini-Wohnung in Berlin umgebaut, ähnliche Projekte warten auf ihre Realisierung. Und direkt neben dem Haus Stein hat sich Jan Rösler auf dem gleichen Grundstück einen weiteren Umbau vorgenommen, diesmal zum Teil für sich selbst und die eigene Familie. „Der Bestand ist von 1800 und hat auch wieder Lehmsteine im Fachwerk“, erklärt der Architekt. „Das Haus war in einem schlechten Zustand, und wir haben den Dachstuhl Stück für Stück auseinandergenommen, das ging superschnell.“ Rösler und sein Team haben die Steine aufbewahrt und werden sie wiederverwenden.

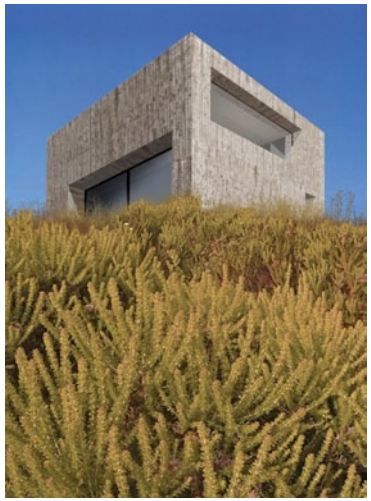
„Damit habe ich angefangen: mit Altbausanierungen“, sagt Rösler. In den traditionellen Bauweisen werden die Materialien alle getrennt verbaut und lassen sich wieder auseinanderdividieren. „Danach habe ich wieder drei Haufen: Lehm, Holz und Putz. Wenn ich bei den Neubauten schaue, ist das verklebter Sondermüll! Es heißt immer, alles sei recycelbar, aber diese Komposit-Geschichten kann man danach wegwerfen.“ Jan Rösler räuspert sich. „Ich bin kein Wollsockentyp“, ergänzt er schnell. „Aber für meine Generation passen Stahl und Beton heute energetisch und umwelttechnisch nicht mehr – das ist vorbei. Da müssen wir uns etwas anderes überlegen und uns diesem Wandel auch stellen.“

Jan Rösler hat unbewusst Vieles richtig gemacht: Er ist jung, gut und bescheiden, er liebt das Risiko und ist schneller, als die Bürokratie es erlaubt – vielleicht macht er einem deshalb auch ein bisschen Angst. Ebenso, wie er einem Mut machen kann.

www.janroesler.de

Haus Stein, Sachsen Anhalt, 2010-13, Fotos: Simon Menges

Mini Appartement in Berlin , 2014, Fotos: Simon Menges



„WER IN ITALIEN BAUEN KANN, KANN ÜBERALL BAUEN“

DOMINIKUS STARK ARCHITEKTEN [MÜNCHEN]

VON BETTINA KRAUSE

Drei Begriffe bringen die Philosophie des Architekten Dominikus Stark aus München auf den Punkt: Chance, Zweck und Vorgefundenes. „Jeden Eingriff verstehe ich als Chance, Situationen neu zu ordnen, zu korrigieren, zu verbessern oder einfach anders zu bewerten. Beim Zweck des Gebäudes steht immer der Mensch mit seinen Bedürfnissen im Mittelpunkt. Und Grundlage für meine Arbeit ist das Vorgefundene. Ich denke, wenn das Gebäude eine Beziehung zur Geschichte und zum Ort herstellt, wird es Teil des Ganzen und hat langfristig eine Zukunft.“

Nach seinem Architekturstudium machte Dominikus Stark sich direkt selbständig. In den ersten Jahren baute er noch nicht in Deutschland, dafür aber in England, Italien

Gästehaus St. Brigida, Fotos: Brigida Gonzalez

2007 Verwaltungsgebäude Kranzberg

und Ruanda. „Und wer in Italien bauen kann, kann überall bauen“, fasst Stark seine Arbeit in Ligurien, den Neubau eines Gästehauses, zusammen. Er ist Freund der dortigen holistischen Arbeitsweise: „In Deutschland arbeitet man schnell mal mit 17 anderen Fachplanern an einem Projekt, und jeder betrachtet nur seinen isolierten Teilbereich.“ Stark hat lieber das große Ganze im Blick und mag es dabei sogar gern noch „je schwieriger desto lieber“. Für das ligurische Gästehauses verwendete er Materialien und Farben, die er vor Ort vorfand: Naturstein aus dem nahe gelegenen Steinbruch, Stahl – überzogen mit einer durch Bewitterung entstandenen Rostschicht – und feinjähriges Eichenholz.

Eine willkommene Herausforderung war der Bau des 2010 fertiggestellten Ausbildungszentrums in Nyanza, Ruanda. Der Architekt empfand das Projekt als Abenteuer: „575.000 von Hand gefertigte Backsteine und 24.000 Meter vernähte Papyrushalme wurden von örtlichen Handwerkern hergestellt. Dort ist es umgekehrt als bei uns: Die Materialien sind teuer, die Arbeitskraft billig, und plötzlich war da jeder Maurer.“ Hinter der Idee, die Menschen vor Ort einzubeziehen, stand die Vorstellung, gemeinsam ein Haus zu bauen, das verwurzelt ist, auf das aufgepasst wird – ein Haus, das gemocht wird. Die klare, einfache Hofhaustypologie der Umgebung diente als Vorbild für den Neubau. Starks Vorstellung war es, die vorgefundene Landschaft zu vervollständigen, ein Gebäude aus dem Ort heraus zu bauen – wie aus dem Boden gewachsen, etwas Vertrautes.

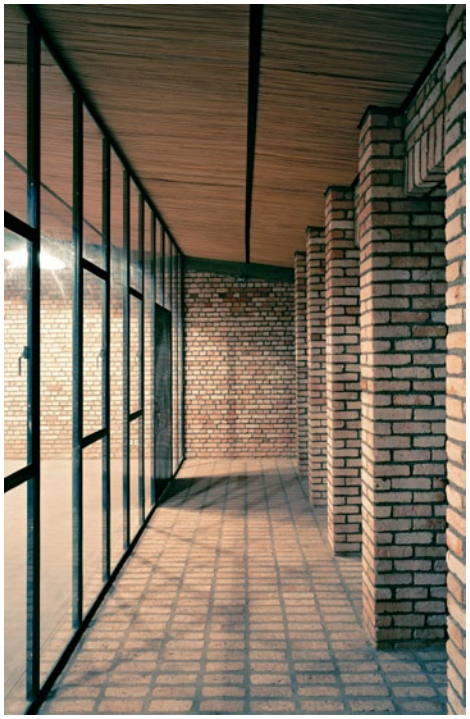
2010 Apartment Contaroudas London

Derzeit arbeitet Starks Büro am Umbau einer denkmalgeschützten Kirche mit Neubau eines Pfarrzentrums in München-Sendling. Auch hier zählt der Kontext des Gebäudes. Teile der bestehenden Bauten werden rückgebaut, die Kirche wird als Sonderbau herausgelöst und gestärkt, die Erschließung wird korrigiert, Verbindungen werden akzentuiert, Materialität wird reduziert und der Kirchplatz als zentrales Element aktiviert.

Wenn Stark sich für 2015 ein Projekt wünschen könnte, würde er in der Wüste bauen, mitten in der Natur und mitten im Nichts. Vielleicht ein Hotel, ein Museum oder ein Besucherzentrum. „Mir gefällt die Idee der Architektur als Umgebung. Letztlich geht es um den Versuch, am richtigen Ort das richtige Gebäude zu bauen – nicht mehr und nicht weniger.“ Hoffen wir also, dass sein Wunsch in Erfüllung geht.

www.dominikusstark.de

2012 Sanierung Stadthaus in München



Ruanda, Foto: Cromeart

DESIGN NEWCOMER

VON TANJA PABELICK

GESCHICHTENERZÄHLER OS & OOS [EINHOVEN]

Wenn OS & OOS eine Uhr machen, dann hat die keine Zeiger, sondern ist eine Lichtskulptur auf rohem Betonfuß, die den Sonnenlauf abbildet. Ein Teppich ist nicht einfach ein flauschiger Läufer, sondern ein Legespiel. Neonröhren schieben sich wie ein teililluminierter Handlauf durch den Raum. Das in Eindhoven arbeitende Studio schert sich weniger um die wirtschaftlichen Aspekte ihrer Arbeiten, sondern konzentriert sich auf starke Konzepte und narrative, emotionale Momente. Damit schaffen es OS & OOS immer wieder, ihr Publikum zu verzücken. So nachhaltig, dass jetzt die Industrie die Arbeiten des Studios von der Kleinauflage auf demokratischen Boden holen will. Der ehemals aus Beton, Gummi und Keramik konzipierte Stuhl *Keystone* ist jetzt bei *Please Wait to Be Seated* wohnzimmerkompatibel aus Polster und Kvadrat-Stoffen im Programm.

www.osandoos.com

DESIGN NEWCOMER

LOCAL HEROES NEW TENDENCY [BERLIN]

Das Kollektiv *New Tendency* hieß einmal „My Bauhaus is better than yours“ und studierte an der Bauhaus-Universität in Weimar. Das Konzept: Gestalter unterschiedlicher Disziplinen treffen sich namentlich unter einem Dach und konzipieren und kommunizieren ihre interdisziplinären Projekte gemeinsam. Dann kam ausgerechnet die Baumarktkette Bauhaus, beanspruchte die Namensrechte für sich und löste bei Architekten und Designern in Deutschland eine Welle der Empörung aus. Auch wenn sich auch heute nicht alle einig sind, wer nun welches Bauhaus aus welchen Gründen beanspruchen darf, haben sich die Wogen geglättet. Die jungen Designer leben und arbeiten mittlerweile in der Bundeshauptstadt und sind zu wahren *Local Heroes* avanciert. Aus ihrem reinweißen Ladengeschäft in Berlin-Neukölln tragen sie schlichte Möbel mit grafischen Einflüssen und charmante Accessoires in die Welt hinaus.

www.newtendency.de

DESIGN NEWCOMER

SAMT RAU
NATALIE WEINMANN [HAMBURG]

Natalie Weinmann hat ihrer letzten Kollektion den richtigen Namen gegeben: *Samt Rau* ist eine Serie von Möbeln, die aus einem teilweise grob belassenen Schieferblock und einem Holzelement bestehen. Das ist herrlich materialfetischistisch und will unbedingt angefasst werden. Auch in ihrer experimentellen Serie *Counterparts* geht es um den Körper – mit dem Objekt als Gegengewicht. Funktion: Fragezeichen. Ästhetik: Drei Sterne. Für ihren skulpturalen Objektmut wurde ihr auf der Dezemberausgabe der Messe *Blickfang* übrigens der *Mini Designpreis* verliehen.

www.natalie-weinmann.com
www.samt-rau.de

DESIGN NEWCOMER

VATER UND TOCHTER MÚIN STUDIO [BERLIN/WALES]

Kirstie Smeaton ist Architektin und wohnt und arbeitet in Berlin. Davie Smeaton ist ein Schreinermeister und lebt geradezu einsiedlerisch im Wye-Tal in Wales. Seit diesem Jahr sind beide mehr als Vater und Tochter, als MÚIN Studio bringen sie in einer ersten Kollektion die Talente, Erfahrungen und Traditionen aus ihren beiden Lebenswelten zusammen. Dazu gehören atmosphärische Holzblock-Leuchten, Trauben aus gedrechselten Birnen-Fassungen und ein Stauraum-Held namens *Bob*.

Was Kirstie bei dem Gemeinschaftsprojekt besonders am Herzen liegt, ist das Wissen und Können ihres Vaters, das sie so erben kann: Der Studioname MÚIN ist eine Ableitung des gälischen Wortes für lehren.

www.muin-studio.com

REICHEL SCHLAIER ARCHITEKTEN [STUTTGART]

HALS ÜBER KOPF ZUM ERFOLG

VON LUISE RELLENSMANN

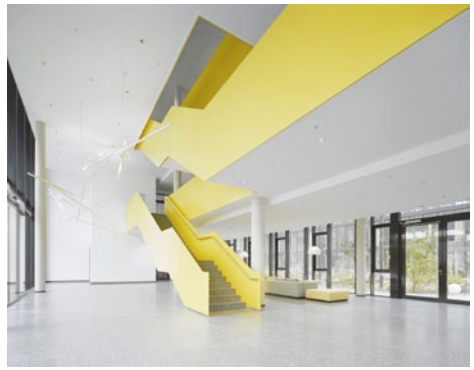
Die Geschichte von Reichel Schlaier beginnt im Büro Behnisch. Hier arbeiten Elke Reichel und Peter Schlaier acht bzw. zwölf Jahre. Gemeinsam entwerfen und realisieren sie das Ozeaneum in Stralsund, ein meereskundliches Museum mit Großaquarien, bevor sie 2011 ihr gemeinsames Büro gründen. Im entferntesten Sinne hat ihr erster großmaßstäblicher Auftrag auch mit Wasser zu tun: In diesem Jahr konnten Reichel Schlaier das neue Firmenareal des für Hochdruckreiniger bekannten Unternehmens Kärcher in Winnenden bei Stuttgart fertigstellen. Zu dem Projekt zählt ein Bürogebäude für 700 Mitarbeiter, eine Fußgängerbrücke und ein Auditorium, im Frühjahr 2015 folgt der Abschluss eines Präsentationsgebäude für Kunden mit Ausstellungsfläche, Konferenzbereich und einem Café auf dem Gelände.

Im Rahmen der Berliner BDA-Reihe „Neu im Club“ stellten die 39-Jährige und der 44-Jährige im November ihr Büro im DAZ-Glashaus in Berlin vor. Ein lebensgroßer Nussknacker, ein Kletterseil, ein angeknabberter Muffin – Teil ihrer Ausstellung war ein überdimensionales Wandbild, ein Luftfoto des Bürobodens, darauf verteilt persönliche Gegenstände der Mitarbeiter, die für die Motivation ihrer Arbeit stehen. „Inspiration finden wir in ganz unterschiedlichen Dingen, jeder von uns in anderen“, erklären Elke Reichel und Peter Schlaier. Konkrete Vorbilder oder eine vorgefasste Designphilosophie gebe es nicht. „Am Anfang lag der Fokus auf dem Überleben, da hatte man keine Zeit, links und rechts zu schauen. Wir haben uns in alles reingestürzt!“ So ziemlich Hals über Kopf gewannen sie 2011 den Wettbewerb für das neue Kärcher-Firmenareal: Als sie von der Einladung zur Teilnahme erfuhren, waren kaum noch vier Wochen Zeit bis zur Abgabe. Schnell stockten sie das Büro spontan von drei Mitarbeitern auf 13 auf, dafür trommelten Elke Reichel und Peter Schlaier alle Studenten zusammen, die schon einmal bei ihnen gearbeitet hatten.

Garage in Holzstapelbauweise

Kärcher Bürogebäude

Neubau Neuapostolische Kirche

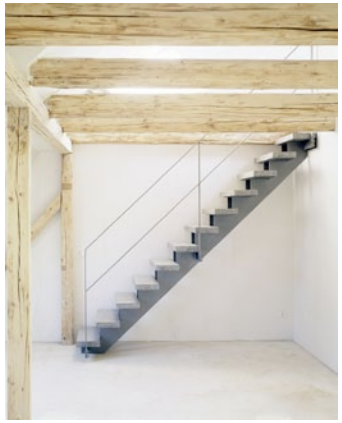


Um Distanz zur eigenen Arbeit zu entwickeln, sind beide auch in der Lehre tätig. Die an der TU Dresden und der *Mackintosh School of Architecture* in Glasgow ausgebildete Reichel hat derzeit nach mehreren Jahren Lehrtätigkeit an der Universität Stuttgart eine Stelle als Gastprofessorin an der FH Erfurt. Nach einer mehrjährigen Lehrtätigkeit an der Umeå School of Architecture im Bereich nachhaltiges Bauen, lehrt Schlaier an der Universität Stuttgart, wo er auch studierte. Er schätzt besonders den Kontakt mit den von der Berufsrealität noch unbelasteten Studenten.

„Auch wenn heute wieder mehr gebaut wird als vor sieben oder acht Jahren, ist der Erfolg von jungen Büros stark vom Zufall geprägt. Man muss auch Glück haben, an die richtigen Leute geraten, um sich schnell vernetzen zu können," kommentiert Schlaier die Startchancen für Bürogründer.

Einen Funken davon müssen Reichel Schlaier Architekten offensichtlich gehabt haben. Nach vier Jahren kann das Büro auf ein heterogenes Portfolio von Gebautem und noch zu realisierenden blicken. Dazu gehört eine Garage in massiver Holzstapelkonstruktion, gebaut im sächsischen Marienberg. Für 2015 hat das Büro neben dem dritten Bau auf dem Kärcher-Areal verschiedene Wohn- und Sanierungsprojekte und die Fertigstellung eines Kirchenneubaus im baden-württembergischen Überlingen in der Pipeline.

www.reichel-schlaier.de



Handschuhnäherei

SO JUNG, SO GUT

CHRISTIAN TONKO

VON POLINA GOLDBERG

Der Zufall führt ihn zum Architekturstudium, die Neugierde zu einem Abschluss in Philosophie. Nun schreibt der junge österreichische Architekt Christian Tonko auch noch an seiner Doktorarbeit und baut soeben ein Atelier in Bregenz – ein puristisches Betonrohr an einem grünen Hang, das mit seinem von der historischen Zeichenhilfe namens „Camera Lucida“ inspirierten Raumkonzept besticht. Gedanken über Raumstruktur macht sich der Architekt auf verschiedenen Wegen, so etwa in der Studie „Room Project“, in der er Dreidimensionalität auf einer zweidimensionalen Ebene zu begreifen sucht.

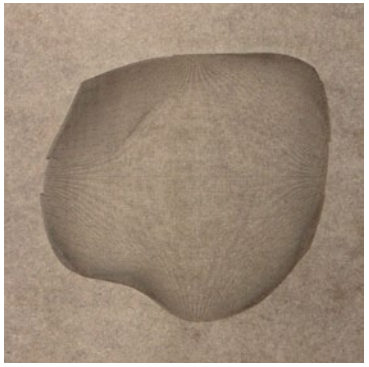
Mit Jahrgang 1984 gehört er zu den wirklich jungen unter den Architekten-Newcomern. Noch zählt die Mitarbeit beim Wiener Architekten Wolfgang Tschapeller zu Tonkos Hauptbeschäftigung, für die Zukunft strebt er aber ein eigenes Büro an. Wenn es so weiter geht wie mit dem Kunstatelier, kann es nur gut gehen. Wir sprachen mit ihm.

Camera Lucida Wohnhaus in Bregenz, 2014, Fotos: Eduard Hueber

Die *Camera Lucida* beeindruckt durch ihre Schlichtheit und das besondere Raumnutzungskonzept. Wie kam es zu diesem Projekt?
Aus der glücklichen Situation heraus, dass der Bauherr seit langer Zeit von einem Atelier geträumt hat und gleichzeitig eine große Leidenschaft für zeitgenössische Architektur besitzt. Deswegen war er bereit, eine gewisse konzeptionelle Ambition zuzulassen, ohne dabei die Funktion aus den Augen zu verlieren.

Nun ist das Projekt eines deiner ersten – arbeitest du bereits an weiteren? Welche sind das?
Es zeichnet sich derzeit die Möglichkeit ab, ein nächstes Projekt im Hochgebirge zu realisieren. Das wäre an einem fantastischen Ort und auch sonst extrem spannend.

Nebenbei bist du noch in einem Architekturbüro beschäftigt. Arbeitest du auf dein eigenes Büro hin?
Mein Plan ist es auf jeden Fall, ein eigenes Büro zu haben beziehungsweise selbständig mit anderen Architekten zusammenzuarbeiten. Ich arbeite derzeit für Wolfgang Tschapeller in Wien – ein extrem interessantes Büro, wo ich noch sehr viel lernen kann.



Room Project Non-standard projections of ordinary spaces: Studie zur Abbildung dreidimensionaler Räume auf einer zweidimensionalen Ebene, 2012

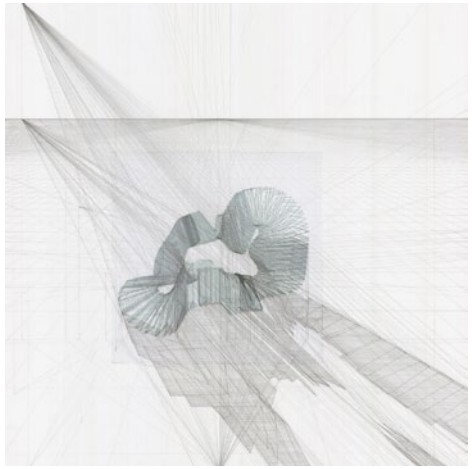
Und parallel schreibst du auch noch an deiner Doktorarbeit. Worum geht es?
Um eine vergleichende Studie des kreativen Prozesses in großen Architekturbüros und großen Kunstateliers. Beispielsweise vergleiche ich den kreativen Prozess bei OMA mit Studio Olafur Eliasson. Dabei ist es eine zentrale Frage, ob sich heute eine gewisse Organisationsform des schöpferischen Prozesses zunehmend durchsetzt und dabei die Grenzen der Disziplinen nivelliert.

Wie kamst du überhaupt zu Architektur? Du hast ja auch Philosophie studiert…
Zur Architektur bin ich zufällig gekommen. Ich habe dann parallel zum Architekturstudium ein Bachelorstudium in Philosophie gemacht. Der Grund dafür war Neugierde. Mit dem Bachelorstudium bekommt man einen guten Überblick.

Was denkst du über die junge Architekturszene in Österreich? Gibt es jemanden, der dich persönlich inspiriert?
Er gehört eigentlich nicht mehr zur jungen Architekturszene, aber ich finde es ist höchste Zeit ist, dass Wolfgang Tschapeller endlich ein großes Projekt umsetzt.

Und hast du ein Vorbild aus der alten Garde?
Es gibt in Österreich natürlich einige, an denen man nicht vorbeikommt. Was in den sechziger Jahren in Österreich passiert ist, ist extrem bemerkenswert und immer noch spannend.

Wenn man heute über die jungen Newcomer spricht, meint man eher Architekten im Alter 35-45. Da wärest du ja ein „sehr junger“. Meinst du, dass früher Erfolg an Charaktereigenschaften liegt oder doch eher an den Umständen oder einfach nur am Glück?
Ich glaube, dass es in der Architektur eigentlich besser ist, sich mit der Entwicklung Zeit zu lassen. Und ich glaube, dass schon viele Architekten ihre Frühwerke zensieren mussten. Wenn man aber eine spannende Bauaufgabe bekommt mit genügend Zeit und einer guten Diskussionsbasis, dann sollte man es natürlich tun.



Kannst du aus deiner Erfahrung heraus Studienanfänger der Architektur Ratschläge geben? Was gehört unbedingt dazu – und wer lässt besser die Finger davon?
An der Uni sollte man unbedingt vieles ausprobieren und auch alles aufbewahren. Es könnte später wieder wichtig werden. Man sollte schon prinzipiell von guter Architektur begeistert sein, weil es sonst auch ein frustrierender Beruf sein kann.

A House for three Families Wohnhaus in Bregenz, 2014, Fotos: Marcel Hagen / studio 22

Holz oder Beton?
Da kann ich mich nie entscheiden.

Glas oder Ziegelstein?
Glas.

Ein Neubau, der dich zuletzt begeisterte oder abschreckte?
Ich möchte schon länger unbedingt nach Sevilla, um das Metropol Parasol Projekt von J. Mayer H. zu sehen.

www.christiantonko.com

Zeinlhofergasse, Foto: Ivaylo Mladenov

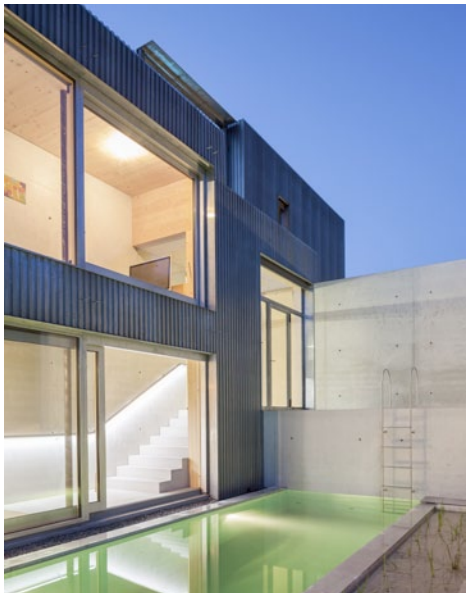
FRECHER FEMINISMUS

VON BENEDIKT HOTZE

Am Anfang war da das Haus mit der Kuh. Und das dazugehörige Wiener Architekturbüro mit dem seltsamen Namen miss_vdr architektur, das von drei jungen Frauen geführt wird, die sich selbst als „Miss'n" bezeichnen. Ist das ein Kokettieren mit weiblicher Jugend auf der Männerdomäne Baustelle? Oder gar ein feministisches Projekt? Wir haben mit Theresa Häfele, Julia Nuler und Matthäa Ritter gesprochen.

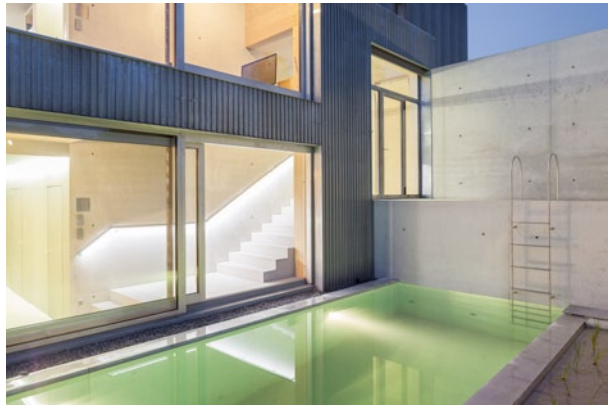
Das Haus mit der Kuh war das Initial für die drei Miss'n (damals noch zusammen mit Johanna Werschnig im Team). Ihr Studium an der Wiener Akademie der Bildenden Künste hatten sie 2006 bzw. 2008 mit dem Magister abgeschlossen, danach in größeren Büros Berufserfahrung vor allem in der Ausführungsplanung gesammelt. Die Eltern von Theresa Häfele waren es, die im Jahr 2010 mit der Beauftragung des Zweifamilienhauses in Sulz (Vorarlberg) für den Start in die Selbständigkeit sorgten. Als es im Juni 2013 fertig wurde, haben sie für den Fotografen wirkungsvoll eine Kuh davor grasen lassen.

MISS_VDR ARCHITEKTUR [WIEN]



Zeitgleich haben sie ihr Bürodomizil in der Wiener Zirkusgasse 31 ausgebaut – ein wichtiges Projekt für ihr Selbstverständnis von beruflicher Arbeit. Im *Kollektiv Zirkus* arbeiten nicht nur die drei Architektinnen, sondern auch noch Grafiker, ein Coach und eine Übersetzerin. In der „Vernetzung multidisziplinärer Arbeitsbereiche“ sehen die Drei einen „soziopolitischen Anspruch an den Lebens- und Arbeitsalltag“. Sich zusammenzuschließen bedeute gegenseitige Unterstützung, sagen sie, und meinen damit unter anderem auch die Unterstützung, sich temporär aus dem Berufsleben zurückzuziehen, wenn es die familiäre Situation erfordert. Theresa Häfele ist kürzlich zum zweiten Mal Mutter geworden. Daraus soll ihr kein „Karriereknick“ erwachsen wie in traditionellen Arbeitsverhältnissen, dafür sorgen die Anderen. Auf den Einwand, das funktioniere aber nur, wenn nicht alle Drei gleichzeitig aussteigen, kontern sie: „Auch solche Sachen lassen sich flexibel organisieren. Da muss man dann eben jemand dazu holen.“ Politisch ist ihr Ansatz insofern, als dass sie „Frauen und Arbeit“ bewusst thematisieren – wie zum Beispiel in einem ihrer Projekte über den *gender pay gap* und geschlechtsspezifische Benachteiligung.

Die Drei erklärten ihre beruflich oft schwierige Situation (jung und auch noch weiblich) kurzerhand zu ihrer Stärke und verordneten sich den Miss'n-Appeal. „Inzwischen haben wir gelernt, dazu auch zu stehen.“ Auf der Baustelle kommunizieren sie auf Augenhöhe mit den Handwerkern und verschaffen sich durch Fachkompetenz Respekt. „Im Dialog lernen wir aber auch immer noch etwas dazu“, sagen sie. Durchsetzung um der Durchsetzung willen ist nicht ihr Stil.



Sullner-Haus Vorarlberg
Fotos: Severin Wurnig

Baukultur, Foto: Christian Fürthner

Einkommen Utopie, Foto: Zunder Zwo

Noch bis zum 19. Dezember läuft in der Wiener Planungswerkstatt hinter dem Rathaus die Ausstellung *BKW_BauKulturWien. Denk deine Stadt anders*, die miss_vdr architektur in Kooperation mit heri&salli und zunder zwo gestaltet haben. Hier werden die vom Wiener Gemeinderat beschlossenen baukulturellen Leitsätze präsentiert – nicht in Form von Hochglanzfotos fertiger Bauwerke, sondern es werden auf raumbildenden Regalen aus gestapelten Kanthölzern Prozesse dargestellt. „Das würde notfalls auch ohne die während der Ausstellung partizipativ gesammelten Materialien funktionieren“, erklären die Drei.

Was können wir von miss_vdr architektur noch erwarten? „Es ist sehr schwer, in Wien ein Haus neu zu bauen“, wissen sie. Aber sie sind sicher, dass man im nächsten Jahr wieder etwas von ihnen hören wird. Das glauben wir auch.

Eine Frage noch: Was hat es mit der Bezeichnung „vdr“ im Büronamen auf sich? Hier werden die drei Damen sybillinisch. Von einem Architekturzitat ist die Rede und von einem Rätsel. „Manche kapieren es sofort, Andere kommen nie dahinter!“ Wir haben einen Tag gebraucht, um es zu kapieren. Ganz schön mies!

www.miss-vdr.at

VON LUISE RELLENSMANN

AUF FREMDEM BODEN

Ein Haus für die eigenen Eltern zu bauen klingt erstmal nicht nach dem Traumjob eines Architekten. Was viele per se ablehnen würden, hat Murray Kerr gewagt. Mit seinem Londoner Büro Denizen Works realisierte der 35-jährige Schotte ein Ferienhaus auf der Insel Tiree auf den Inneren Hebriden. Für das *House No. 7* – ein Um- und Erweiterungsbau des von seinen Eltern erworbenen alten Stein-Cottage – wurde er diesen Herbst mit dem Stephen Lawrence Prize, dem begehrtesten Nachwuchspreis des *Royal Institute of British Architects RIBA* ausgezeichnet.

Kerr, der an der *Mackintosh School of Architecture* in Glasgow und der *Bartlett School of Architecture* in London studierte, arbeitete zunächst zehn Jahre für die ehemals als Building Design Partnership bekannte Architekturfirma BDP, für die er zuletzt einen Bürofiliale in den Niederlanden aufbaute, bevor er 2011 Denizen Works gründete.

DENIZEN WORKS

Ferienhaus in Tiree, Fotos: David Barbour

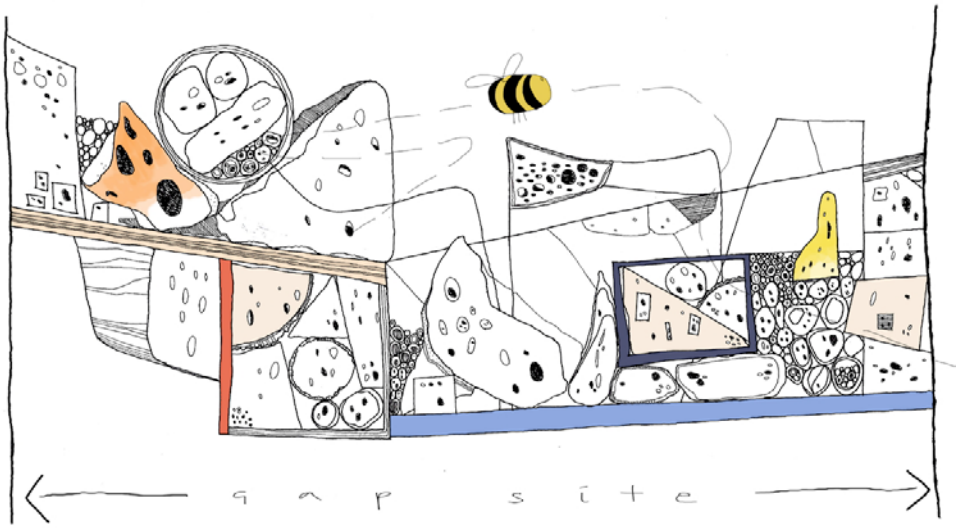
Sauna

Eine treffende Übersetzung ins Deutsche gibt es für das Wort Denizen nicht. Kerr erklärt den Begriff als „Bürger mit Aufenthaltserlaubnis auf fremdem Boden“ – für ihn eine Metapher dafür, wie er neue Architektur sieht: Die sei nämlich immer erstmal fremd brauche Zeit, bis sie Teil ihrer Umgebung werde. Gerade deshalb spielt der Ortsbezug auf landschaftlicher, sozialer und geschichtlicher Ebene eine große Rolle für den Entwurfsprozess Kerrs.

Der Gedanke der Zusammenarbeit steht im Zentrum der Arbeit des derzeit dreiköpfigen Büros, das sich einen großen Arbeitsraum mit Designern, Grafikern und Künstlern teilt. „Architektur ist immer Ergebnis von Zusammenarbeit“, erklärt Kerr, der es schätzt, immer mit den geeigneten Menschen an unterschiedlichsten Projekten zu arbeiten. Neben dem Ferienhaus auf der abgelegenen schottischen Insel zählt bisher eine mobile Sauna in Finnland, eine Schaufenster-Installation in der Londoner Regent Street und mit dem *City Bee House* auch ein Street Art-Projekt zum Repertoire von Denizen Works. Derzeit arbeitet das Büro an drei weiteren Einfamilienhäusern.

www.denizenworks.com

Folli Follie, Fotos: Agnese Sanvito



City Bee

AUSBLICK WORAUF WIR UNS IM KOMMENDEN JAHR FREUEN

Weltausstellung in Mailand, die wichtigsten Architektur-Messen in München, Köln oder Hannover – und in Berlin feiert das Schloss Richt-fest. 2015 gibt es außerdem gleich zwei Kulturhauptstädte: Mons in Belgien und Pilsen in Tschechien; im Januar 2015 startet in Berlin der Wettbewerb für das neue *Bauhaus Museum*, die *Neue Nationalgalerie* schließt wegen Sanierungsarbeiten, das *MARTa Herford* wird Zehn und die *Aedes-Galerie* feiert ihr 35-jähriges Bestehen. Nicht zu vergessen die runden Geburtstage unter den Architekten: Zaha Hadid, Jacques Herzog und Pierre de Meuron werden 65, Jean Nouvel 70 und Meinhard von Gerkan und Norman Foster feiern im nächsten Jahr ihren 80. Geburtstag …

2015

Internationales Jahr des Lichts
www.light2015.org

6. bis 13. Januar 2015
Kraftwerk in der Neuen Nationalgalerie
www.davidchipperfieldinberlin.de

17. bis 20. Januar 2015
Domotex | Bodenbelagsmesse, Hannover
www.domotex.de

19. bis 24. Januar 2015
BAU 2015 | Weltleitmesse für Architektur, Materialien und Systeme, München
www.bau-muenchen.com

Alle Berichte und Infos finden Sie im BauNetz-Special zur BAU 2015
www.bau-special.de

19. bis 25. Januar 2015
imm cologne | Internationale Einrichtungsmesse, Köln www.imm-cologne.de

20. Januar bis 7. Juni 2015
System Design. Über 100 Jahre Chaos im Alltag | MAKK Museum für Angewandte Kunst Köln www.museenkoeln.de

23. bis 27. Januar 2015
Maison & Objet | Paris Nord Villepinte
www.maison-objet.com

28. Januar bis 1. Februar 2015
transmediale | Haus der Kulturen der Welt, Berlin www.transmediale.de

29. Januar 2015 - Kinostart
Die Böhms – Architektur einer Familie | Ein Dokumentarfilm von Maurizius Staerkle-Drux www.realfictionfilme.de

30. Januar 2015
Verleihung DAM Preis für Architektur in Deutschland www.dam-online.de

30. Januar bis 1. Februar 2015
Düsseldorfer Photo Weekend
www.duesseldorfphotoweekend.de

Ende Januar 2015
Bekanntgabe der Finalisten des Mies van der Rohe Award 2015 www.miesarch.com

2. bis 8. Februar 2015
Stockholm Design Week | Stockholm Furniture Fair und Northern Light Fair
www.stockholmdesignweek.com

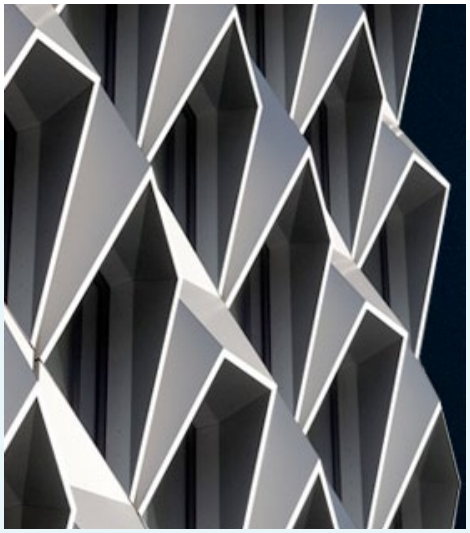
2. Februar bis 14. Juni 2015
52 Wochen. 52 Städten – Fotografien von Iwan Baan | Ausstellung im DAM Frankfurt www.dam-online.de

5. bis 15. Februar 2015
Berlinale | 65. Internationale Filmfestspiele Berlin www.berlinale.de

13. bis 17. Februar 2015
Ambiente | Konsumgütermesse, Frankfurt
www.ambiente.messefrankfurt.com

20. Februar bis 31. Mai 2015
Architektur der Unabhängigkeit: Afrikanische Moderne | Vitra Design Museum Gallery, Weil am Rhein www.design-museum.de

21. Februar bis 1. März 2015
mcbw | Munich Creative Business Week
www.mcbw.de



26. Februar 2015
Fassadenkongress | Stuttgart, mit Manuelle Gautrand, Kim Herforth Nielsen (3XN), Mathias Schuler (transsolar), Volker Staab, Oliver Thill, Martin Rauch und Daniel Pfanner (Bollinger Grohmann).
Infos und Anmeldung unter:
www.baunetz.de/fassadenkongress

März 2015
Future Wood | Holzkongress am ICD Stuttgart von Achim Menges
icd.uni-stuttgart.de

6. und 7. März 2015
Turn On | Architektur Festival, Wien
www.turn-on.at

10. bis 14. März 2015
ISH | Weltleimesse Erlebniswelt Bad, Gebäude-, Energie-, Klimatechnik, Erneuerbare Energien, Frankfurt
www.ish.messefrankfurt.com

12. bis 15. März 2015
Leipziger Buchmesse | Messe Leipzig
www.leipziger-buchmesse.de

April 2015
Bekanntgabe des Pritzker-Preisträgers 2015
www.pritzkerprize.com

14. bis 19. April 2015
Salone del Mobile | Möbelmesse, Mailand
www.cosmit.it

30. April 2015
Eröffnung NS-Dokumenationszentrum | München

1. bis 17. Mai 2015
Theatertreffen | Berlin
www.berlinerfestspiele.de

EXPO MILANO

1. Mai bis 31. Oktober 2015
Expo Milano 2015
www.expo2015.org

6. Mai bis 23. August 2015
Coop Himmel(blau) – Frankfurt, Lyon Dalian | Ausstellung im DAM Frankfurt
www.dam-online.de

7. Mai 2015
MARTa Herford wird 10
www.marta-herford.de

9. Mai - 22. November 2015
Kunstbiennale Venedig | Titel und das Konzept des Kurators Okwui Enwezor für die 56. Internationale Kunstausstellung: „All the World's Futures"
www.labiennale.org

19. bis 21. Mai 2015
Clerkenwell Design Week
www.clerkenwelldesignweek.com

20. Mai bis 18. Oktober 2015
Triennale Brügge
www.triennalebrugge.be

28. Mai bis 30. September 2015
Kunstbiennale Thessaloniki
www.thessalonikibiennale.gr

Architektursommer Rhein Main 2015
www.asrm2015.de

29. Mai bis 26. Oktober 2015
Radikal Modern – Planen und Bauen im Berlin der 1960er-Jahre | Berlinische Galerie www.berlinischegalerie.de

12. Juni 2015
Richtfest Berliner Schloss

17. Juni bis 27. September 2015
300 Jahre Karlsruhe | Temporärer Pavillon KA2015 von J. Mayer H.
www.ka300.de

18. bis 21. Juni 2015
Art Basel | Zeitgenössische Kunst
www.artbasel.com

26. Juni bis 18. Oktober 2015
15. Serpentine Gallery Pavillon von SelgasCano | London
www.serpentinegalleries.org

27. und 28. Juni 2015
Tag der Architektur
www.tag-der-architektur.de

3. bis 13. September 2015
Helsinki Design Week
www.helsinkidesignweek.com

5. September bis 1. November 2015
14. Istanbul Biennale | Kuratorin: Carolyn Christov-Bakargiev
www.bienal.iksv.org

10. September 2015 bis 3. Januar 2016
13. Biennale Lyon: La vie moderne
www.labiennaledelyon.com

15. bis 20. September 2015
Berlin Art Week
www.berlinartweek.de

16. September 2015 bis 21. März 2016
Arno Brandlhuber | Ausstellung in der Berlinischen Galerie
www.berlinischegalerie.de

19. bis 27. September 2015
London Design Festival 2015
www.londondesignfestival.com

25. September bis 4. Oktober 2015
9. Vienna Design Week | Wien
www.viennadesignweek.at

14. bis 18. Oktober 2015
Buchmesse Frankfurt
www.buchmesse.de

17. bis 25. Oktober 2015
Dutch Design Week | Eindhoven
www.ddw.nl

4. bis 8. November 2015
Neue Räume Zürich 15
www.neueraume.ch

3. bis 6. Dezember 2015
Art Basel Miami Beach
www.artbasel.com

Dezember 2015
Eröffnung des Louvre Abu Dhabi von Jean Nouvel
www.louvreabudhabi.ae

18. Dezember 2015 - Kinostart
Star Wars Epidose VII „The Force Awakens“
www.starwars.com

Inhalt Architekturwoche 41 Shortlist 2015 Ausblick 2015 Bild der Woche

UNHEIMLICH UND BERAUSCHEND

Wenn andere ihre Träume bekanntlich schlecht festhalten können, baut der kanadische Künstler David Altmejd aus seinen ganze Welten: aus Plexiglas, Fäden, hybriden Gebilden und viel Phantasie. Zu sehen im Musée D'Art Moderne bis zum 1. Februar 2015 // www.mam-paris.fr
Foto: David Altmejd, The Flux and the Puddle, 2014, www.davidaltmejd.com